

Wie hält die Mühle dem Sturm stand?

Eine Stunde mit ...

Wilfried Künstler, der an der Wettmarer Windmühle Wache hält und aufpasst, dass das historische Bauwerk nicht umkippt

Von Janna Silinger



„Solche Böen können gefährlich für das historische Bauwerk werden“:
Wilfried Künstler muss regelmäßig die Mühle drehen, damit sie nicht umkippt.

Wettmar. Wilfried Künstler steht am Feldrand. Hinter ihm die Wettmarer Bockwindmühle. Der Zaun ist geöffnet. Erste Böen pfeifen über das freie Feld. Der Wetterdienst hat stürmische Winde angekündigt. Zeit, bei der Mühle nach dem Rechten zu sehen. Denn: „Solche Böen können gefährlich für das historische Bauwerk werden“, erklärt Künstler. Er teilt sich in dieser Woche mit Dieter Rosin den Dienst an der Mühle. Sie halten die Sturmwatche. Die beiden sind Mitglieder des Heimatvereins Engensen-Thönse-Wettmar, dem die Mühle gehört.

Künstler läuft über die gepflegte Wiese in Richtung der Bockwindmühle, bleibt davor stehen. „Der Ständer in der Mitte ist 400 Jahre alt“, sagt er. Der Rest ist irgendwann einmal erneuert worden, doch die Technik ist noch die von damals. Und die hat er verinnerlicht, kann genau erklären, welcher Hebel was löst, welche Kette wozu nützlich ist, welches Zahnrad was bewegt.

Seit 2010 ist Künstler Mitglied im Heimatverein. Damals habe man ihn direkt angesprochen. „Wegen der Mühle, in der ich wohne“, meint er. „Deshalb dachten die, ich hätte Interesse.“ Denn Künstler wohnt selbst in einer alten Mühle am Westrand von Engensen, am Mühlenweg. Die hat allerdings keine Flügel mehr und ist damit auch nicht so windanfällig. Und die Vereinsmitglieder hatten recht mit ihrer Vermutung. Künstler ist inzwischen einer von 25 freiwilligen Müllern, die sich um das Gebäude kümmern. Dazu gehört eine ganze Menge Engagement im Verein.

Jubiläumsfeier fällt aus

Feste wie der Mühlentag oder die offenen Sonntage konnten im vergangenen Jahr nur sehr eingeschränkt oder überhaupt nicht gefeiert werden. Auch die Feier zum 25-jährigen Jubiläum habe der Verein absagen müssen, berichtet Künstler. Eigentlich habe man sie nachholen wollen. Doch die Lage sei einfach zu unsicher, nichts richtig planbar. „Deshalb feiern wir vermutlich 2025 einfach den 30. Geburtstag des Vereins.“

Es ist eine Menge Arbeit für die Vereinsmitglieder weggebrochen. Und obwohl fast alle Veranstaltungen ausgefallen sind oder noch ausfallen werden, haben Künstler und seine Kollegen der Sturmwache gut zu tun. Insgesamt gibt es vier Teams, die sich immer wochenweise um die Mühle kümmern. „Und das das ganze Jahr über“, sagt er. Das müsse man auch, denn wenn ein starker Wind die Mühle von hinten trifft, könne sie umfallen. Sie steht lose auf dem Bock am Boden. Einmal sei das auch beinahe passiert, seitdem liegen schwere Sandsäcke in dem 40 Tonnen schweren Gebilde. Diese sollen es zumindest ein wenig stabilisieren. „Früher hatte der Müller dort Säcke mit Mehl liegen, die Mühle war darauf ausgelegt, dieses Gewicht war mit einberechnet“, sagt Künstler.

400

Jahre alt ist der Ständer der Windmühle. Andere Teile sind irgendwann einmal erneuert worden, doch die Technik ist noch die von damals.



Heimatverein kümmert sich

In der Vergangenheit hat ein Müller aufgepasst. Da es diesen nicht mehr in seiner ursprünglichen Form gibt, kümmert sich darum nun der Verein, momentan hauptsächlich die Sturmwache. Künstler löst eine Kette und setzt einen Hebel in Bewegung, der dazu führt, dass sich der Teil der Mühle oberhalb des Ständers dreht – in die Richtung, aus der der Wind bläst.

Woher die Böen aktuell kommen, sieht Künstler nicht nur an dem kleinen Windsack, der im hinteren Bereich des Geländes steht. Er und die anderen freiwilligen Müller greifen dabei natürlich auf moderne Technologie zurück. In einer App können sie genau sehen, wann es wie windig wird und woher der Wind kommt. Und je nachdem, wie stark dieser ist, muss die Mühle gedreht werden. „Das schafft man gut allein“, erzählt Künstler.

Ausgefeilte Technologie

Ohnehin verfüge die Mühle über allerhand ausgefeilte Technologie, um schwere Dinge zu bewegen, Mehlsäcke runterzulassen und den Mahlstein anzuheben. „Wir haben einen Kran gebraucht, um die hier wieder aufzubauen“, erzählt Künstler. Da frage man sich schon, wie die Menschen das damals gemacht haben.



Fotos von Janna Silinger

Drei oder vier Freiwillige teilen sich jeweils eine Sturmwache. „Ich musste dann zum Beispiel drei- oder viermal raus“, sagt Künstler. Manchmal sei es aber auch häufiger der Fall.

Doch das ist kein Problem für den Engenser. Er mache das gern, habe sich ordentlich in das Thema hineingefuchst.

Dann zückt er auch mal seine Kamera und fotografiert die Mühle etwa im stimmungsvollen Sonnenuntergang. Der ehemalige Berufsschullehrer ist jetzt Pensionär und hat viel Zeit für dieses Hobby.

Auch um seine eigene Mühle müsse er sich natürlich kümmern, was nicht wenig Arbeit sei.



Foto W. Künstler

Doch eine Mühle zu bewohnen halte auch fit. „55 Stufen sind es bis nach oben“, erzählt er lachend. „Ich hoffe, dort noch möglichst lange wohnen bleiben zu können.“